

PLÖTZLICH  
BRACH DIE BESTE  
FREUNDIN DEN  
KONTAKT AB

# Wieso will sie von mir nichts mehr wissen

34 Jahre lang wusste Doris Dreyer (55) alles über Melanie (53). Dann **auf einmal Funkstille**. Voller Trauer und Schuld sucht Doris Antworten. Ob sie die je bekommen wird, weiß sie nicht

**E**s konnte eigentlich nicht sein: Melanie hatte nicht zurückgerufen. Genau eine Woche war es her, seit ich ihr auf die Mail-Box gesprochen habe. Und einen Tag danach hatte ich eine SMS geschickt: „Ruf mich doch bitte zurück! Seid ihr unterwegs? Verreist? Alles Liebe, Dodo.“ Dann weitere Anrufe, mehrere täglich. Keine Antwort. Das war untypisch. Mellie hat immer sofort zurückgerufen, immer. Es gab nur drei Möglichkeiten: Sie war mit ihrem Mann spontan ins Ausland gefahren. Oder es war etwas passiert. Oder es lag an mir, was aber eigentlich unmöglich war. Ich hatte doch nichts getan oder gesagt, was zu einem Bruch führen könnte. Lächerlich!

*„Offenbar meidet sie mich. Ist also doch alles meine Schuld?“*

Oder doch nicht? Ich stand damals im Wohnzimmer, hielt das Handy umklammert. Meine Hand zitterte. Und dann hatte ich auf einmal dieses Bauchgefühl: Versuch es doch mal mit unterdrückter Nummer! Beim ersten Klingeln hob Melanie ab. Ich war entsetzt: Offenbar wollte sie nicht mit mir sprechen. War ich also doch schuld? „Mellie, ich bin's“, sagte ich. Noch bevor ich weiterreden konnte, unterbrach sie mich: „Hast du es also geschafft!“ Diesen Tonfall kannte ich nicht von ihr. So kalt, dass ich Angst bekam. „Warum rufst Du denn nicht zurück?“, fragte ich. „Darüber will ich jetzt nicht reden. Es ist nichts Aktuelles. Außerdem erwarte ich einen Anruf.“ Dann legte sie auf. Genervt und feindselig hatte sie geklungen, als würde ich sie belästigen.

Eineinhalb Jahre ist das jetzt her. Seitdem habe ich nichts mehr von Melanie gehört. Davor hatten wir einander fast 35 Jahre lang alles erzählt. Wir haben uns unterstützt, geschäftlich wie privat. Ich brachte die Buchhaltung der Firma ihres Mannes auf Vordermann. Mellie war für mich da, als mein Bruder bei einem Verkehrsunfall starb. Sie ist die Patentante meiner heute 20-jährigen Tochter. Melanie war einer der wichtigsten Menschen in meinem Leben. Jeden Geburtstag, jedes Familienfest haben wir zusammen gefeiert.

Kennengelernt haben wir uns in der Berufsschule. Sie war genauso vorlaut wie ich, ein frecher Teenie, lustig. Wie oft haben wir zusammen gelacht, bis die Tränen kamen. Uns war ziemlich schnell klar: Wir beide, das ist für immer.

Unzählige Male habe ich unser letztes Telefonat durchgespielt. Nachdem sie das Gespräch abgebrochen hatte, konnte ich kaum atmen. Dann dachte ich: Besuch sie, kläre die Sache persönlich, das wird einfach, denn es muss ein Missverständnis sein. Wir werden uns umarmen und darüber lachen. Abends fuhr ich die 30 Kilometer zu ihr, war voller Hoffnung. Sie war zu Hause, es brannte Licht, ihr Auto stand vor der Garage. Ich klingelte. Minutenlang stand ich vor der Tür. Niemand öffnete. Als ich dann irgendwann wieder im Wagen saß, fühlte mich so leer und verletzt: Wie konnte

## **Buch-Tipp: „Funkstille“**

Die Autorin Tina Soliman lässt in „**Funkstille. Wenn Menschen den Kontakt abbrechen**“ (Klett-Cotta, 17,95 Euro) Opfer zu Wort kommen und beleuchtet auch mögliche Ursachen des Rückzugs, oft stumme Hilfeschreie.



Doris Dreyer,  
Geschäftsführerin einer  
Softwarefirma,  
hat das Schweigen besiegt

sie mich einfach so stehen lassen? Ich wollte eine Antwort. Nach etwa 20 Minuten klingelte ich noch einmal, wartete wieder. Vergeblich. „Bitte sag mir, was ich verbrochen habe, sprich mit mir, bitte ruf mich an. In Liebe, Dodo“, kritzelte ich auf einen Zettel und warf ihn in den Briefkasten.

In den folgenden Tagen betäubte ich mich mit Arbeit. Im Büro habe ich perfekt funktioniert. Doch sobald ich allein war, liefen die Tränen. Nachts lag ich wach und grübelte: „Was habe ich nur gemacht oder gesagt?“ Unser Gespräch unmittelbar vor dem Bruch hatte ein fröhliches, warmes Ende: „Wir telefonieren, und dann machen wir was Schönes“, hatte Mellie gesagt. Und ich: „Ich freu’ mich schon, tschüss meine Liebe.“

Gestritten haben wir nie. Melanie ließ nicht vie-

## „Bei jedem Anruf mit fremder Nummer klopfte mein Herz“

le an sich heran. Aber mich. Was war bloß los? Mir hätte sie doch gesagt, wenn sie etwas stört. War es, weil ich ein paar Wochen zuvor nicht auf ihrer Silberhochzeit sein konnte? Absurd. Ich lag ja im Krankenhaus, das würde sie mir nicht vorwerfen. Oder weil ich ihr vor Jahren mal ganz ehrlich meine Meinung gesagt hatte? Dass ihr Leben doch großartig sei und sie keinen Grund hätte, dauernd über alles zu meckern? Nein. Sie hat sich sogar mehrfach für meine Ehrlichkeit bedankt.

Immer wieder spulte ich unsere Freundschaft wie einen Film zurück, suchte nach einer Antwort. Und fand keine. Bei jedem Anruf mit fremder Nummer klopfte mein Herz, bei jedem Gang zum Briefkasten quälende Hoffnung. Einmal erwischte ich zufällig ihren Mann am Telefon: „Ich kann dir leider nicht helfen. Ihr müsst das unter euch klären“, sagte er. Und legte auf.

Der Gedanke an Melanie verfolgte mich, ständig. „Ich muss ihr doch etwas Schreckliches ange-tan haben. Was bin ich für ein unsensibler und schlechter Mensch!“ Ich schämte mich so sehr, dass ich mit niemandem über das Problem reden wollte. Statt dachte ich jeden Abend vor dem Einschlafen: „Bitte, Melli, melde dich. Lange halte ich das nicht mehr aus.“

Mein Mitleid galt nicht nur mir selbst, sondern auch Melanie: Es muss doch auch ihr sehr weh tun, die Freundschaft verloren zu haben. Vieles in ihrem Haus erinnerte sie an mich, Fotos, Geschenke. Hatte sie sie inzwischen entsorgt – so wie mich? Fiel es ihr schwer, sich nicht zu melden, vermisste sie mich? Bestimmt. Und ich war vielleicht schuld.

Ich schrieb ihr einen Brief. Sie sollte wissen, dass ich ihr nie weh tun wollte, wie wenig ich verstand, und ich stellte ein Ultimatum. Wenn sie sich

nicht in einem Monat melden würde, würde ich ihre Kette ablegen, den Herzanhänger, das Symbol unserer Verbundenheit. Ich würde uns aufgeben. Von Melanie kam keine Antwort. Auch kein Anruf und Päckchen zum Geburtstag meiner Tochter, ihrem Patenkind. Ich war zum ersten Mal wütend: Wie gemein, jetzt auch noch das Kind zu bestrafen! Und wie grausam, jemanden zu verurteilen, ohne zu sagen, wofür. Sie musste doch wissen, wie klein, wie ohnmächtig einen das macht. Und ich, ich musste endlich aufhören, mich so zu fühlen.

Wut fühlt sich gut an und sie ermöglichte es mir, meiner Tochter und meiner Zwillingsschwester alles zu erzählen. Beide sagten, ich solle aufhören zu grübeln und mir Vorwürfe zu machen, Melanie habe ein Problem, nicht ich, und die einzig gesunde Reaktion auf ihr Verhalten sei, mich von ihr zu lösen. Meine Schwester gab mir ein Buch. Der Titel: „Funkstille“. Ich habe es verschlungen. Welche Erleichterung, zu erfahren, dass ich nicht die Einzige war, der so etwas passierte, und dass es nur einen Weg gab, die Fragen loszuwerden, auch

## „Je mehr ich erzählte, desto kleiner wurde der Schmerz“

wenn man keine Antwort erhielt: Ich musste selbst den Kontakt abbrechen. Ich schrieb der Autorin Tina Soliman, um mich zu bedanken. Sie arbeitete an einer TV-Reportage, hat mich dafür interviewt. Die Gespräche waren meine Therapie. Je mehr ich erzählte, desto kleiner wurde der Schmerz.

Inzwischen wache ich auf und schlafe ein, ohne an Melanie denken. Wenn sie plötzlich vor mir stünde? Wegschicken würde ich sie – oder selbst gehen. Es gibt kein zurück mehr in diese Vertrautheit zwischen uns, die unendlich groß war und nun nicht mehr existiert. Eine Erklärung ist sie mir nicht mehr schuldig, und ich brauche den Grund für das abrupte Ende nicht mehr zu wissen. Ich hatte 35 Jahre eine wunderschöne Freundschaft. Aber sie ist zu Ende. Die Herz-Kette liegt in einem Schuhkarton. Auf dem Dachboden.



**Gestern noch unzertrennlich – und plötzlich ist alles aus. Sind Sie selbst betroffen, kennen Sie Antworten?** Diskutieren Sie mit auf [www.facebook.com/fuersie](http://www.facebook.com/fuersie) – oder schicken Sie eine E-Mail an [redaktion@fuer-sie.de](mailto:redaktion@fuer-sie.de)

?

PROTOKOLL: FRIEDERIKE SCHÖN